



Sonderklasse

In der Reihe „classic archive“ hat medici arts vier vom Fernsehen aufgezeichnete Recitals mit Elisabeth Schwarzkopf aus London, Paris und Brüssel kompiliert, die überwiegend aus der letzten Dekade ihrer Karriere stammen. Sie präsentiert sich hier vor allem mit dem bekannten Liedrepertoire von Mozart bis Strauss, wobei der von ihr als der Größte bezeichnete Hugo Wolf nicht fehlen darf. Keine andere Sängerin vor und nach ihr hat die Beziehungen von Text und Musik in diesen Liedern so differenziert, ja hochartifizell ausgeleuchtet. Da kann man es hinnehmen, dass sie die Vokale oft verfärbt und auch die Konsonanten gelegentlich verfremdet.

1970 hat sie für die BBC gemeinsam mit ihrem langjährigen pianistischen Wegbegleiter Gerald Moore ein von beiden gemeinsam moderiertes Liedprogramm im Studio aufgenommen, übrigens das einzige Farbdokument dieser Sammlung. Die völlige Symbiose von Stimme und Instrument mag dem tiefen gegenseitigen Verstehen der beiden Künstler entsprechen, deren verbale Einwurfe witzig, charmant und völlig unauffektiert wirken.

Den stärksten Eindruck hinterlässt jedoch das Pariser Orchesterkonzert von 1967, in dem die Sängerin nicht nur von den Musikern getragen wird, sondern auch von einem spürbar hingeebenen Publikum – und dabei über sich selbst hinauswächst. Für mich eine Überraschung und beinahe Offenbarung ist die Gestaltung der Desdemona-Szene aus dem letzten Akt des „Otello“, in der sich höchster Kunstverstand mit emotionaler Tiefe verbindet. Schwarzkopf war auch bei Verdi eine Interpretin der Sonderklasse.

Ekkehard Pluta

Musik ★★★★★
Bild/Klang ★★★

Elisabeth Schwarzkopf: Lieder und Arien von Mozart, Gluck, Schubert u. a.; Elisabeth Schwarzkopf, Gerald Moore, Geoffrey Parsons, Orchestre National de l'ORTF, Berislav Klobucar (1961-1970)
Medici Arts/Naxos DVD 899132000695 (103')

Charismatisch

Ein ganz schönes Paket, das Frank Scheffer hier zusammengeschürt hat – zu einem erstaunlich kleinen Preis übrigens! Aber nicht nur was die Fülle des Material (mehr als zehn Stunden Laufzeit!) anbelangt, ist diese Sammlung instruktiver Komponisten-Porträts ein Muss. Die Ästhetik und Künstlerphysiognomie ausgesuchter Individualisten der Neuen Musik wird hier als Mischung von Interviews, Proben und Konzertmitschnitten substantiell und eindringlich beleuchtet, ganz dicht dran an der Musik und den Menschen, die sie umtreibt. Dies gilt in besonderem Maße für die Beiträge des Herausgebers, dessen Film über Pierre Boulez und sein Ensemblestück „Eclat“ hier den Anfang macht. Scheffer schaut den Beteiligten dabei scheinbar unbemerkt über die Schultern, lässt Musiker und Musik selbst zu Wort kommen und verzichtet dabei wohltuend auf jeden überflüssigen Kommentar. Es sei dem erfahrenen Musik-Filmer, dessen Doku über Stockhausens Helikopter-Quartett noch in bester Erinnerung ist, verziehen, dass auch er nicht ganz ohne Manierismen und Klischees auskommt. Zu funkelnder Musik glitzernde Wasseroberflächen zu zeigen ist nicht gerade ein kreativer Geniestreich. Wenn aber Boulez in aufreizend langem Close-up beim Hören gezeigt wird, bedeutet das im Zeitalter rasender Bilderflut eine halbe Ewigkeit – intensiver Augenblick und provokante Geste in einem.

Besonders eindringlich hat sich Scheffer Elliot Carter gewidmet, dessen Porträt „A Labyrinth of Time“ große Intimität vermittelt. Seine Annäherung an den Grandseigneur der amerikanischen Musik ist gleich zweierlei: kulturgeschichtliche Zeitreise durch die Moderne (Carter feierte kürzlich seinen 100. Geburtstag) und melancholisches, charaktervolles „Porträt des Künstlers als alter Mann“ in New York, dessen Lebendigkeit stupend ist.

Einen ähnlich zurückhaltenden Stil pflegt Eric Darmon in „Looking Glass“. Er begleitet Philip Glass durch seinen New Yorker Arbeitsalltag und streut historische Rückblicke auf den Werdegang der Minimal-Ikone ein. Glass wirkt da ausnehmend sympathisch und „down to earth“, aber es ist in den umfangreichen Interview-Sequenzen immer wieder ver-



blüffend festzustellen, wie naiv einer der kommerziell erfolgreichsten Komponisten sich immer noch als Außenseiter des Betriebs stilisiert.

Als beinahe klassische Kultur-Sendung präsentiert sich „La liturgie de cristal“ von Olivier Mille, die ungeachtet der eher altbackenen Herangehensweise und viel überflüssiger Landschafts-Deko trotzdem nicht langweilt, weil Olivier Messiaen einfach alles andere als eine akademische Erscheinung war. Der Beitrag widmet sich mit Archivmaterial von 1964 bis 1987 insbesondere der Bedeutung der Vogelstimmen für Messiaens Musik. Die Authentizität, mit der Messiaens einmalige Verquickung von Natur, Religion und Avantgarde sich hier mitteilt, hat nicht selten geradezu entwaffnenden Charme.

Zum guten Schluss kommt der große Apostel der Einfachheit zu Wort, geradezu das Gegenbild zu Olivier Messiaens fast verschwenderischer Sinnlichkeit: Arvo Pärt. Die „24 Preludes for a Fugue“ von Dorian Supin porträtieren die monchische Künstlerphysiognomie Pärts in fragmentarischen Impressionen, die bewusst disparat und momenthaft Ergebnis einer fünfjährigen Zusammenarbeit mit dem Komponisten sind. Dass Arvo Pärts viel beschworene Einfachheit alles andere als einfach zu artikulieren ist, veranschaulicht nicht zuletzt die Proben-Dokumentation zu „Cecilia“, in welcher der Dirigent Myung-Whun Chung gelegentlich an den Rand der Verzweiflung gerät.

Dirk Wieschollek

Musik ★★★★★
Dokumentation ★★★★★
Bild/Klang ★★★★★

Juxtapositions – A Collection created by Frank Scheffer; Regie: Frank Scheffer, Andy Summer, Eric Darmon, Olivier Mille, Dorian Supin (1994-2005)
Idéale Audience/Naxos
5 DVD 899132000732 (624')

Unser Gott, unser Vater!

Musiker aus dem Libanon und Palästina stellen muslimische und christliche Gesänge vor und suchen darin den Dialog mit der europäischen Musikkultur.

Unvermittelt setzt der Gesang ein, bewegt sich wellenartig fort, bricht ab und setzt von Neuem ein. Muhammad Rammal singt ein Klagegebet für den Sohn des Propheten. Damit beginnt am Ashûrâ, dem Zehnten des ersten Monats im islamischen Kalender, die Trauerfeier, mit der die Schiiten des Märtyrertods von Husain gedenken, der 680 bei Kerbela im Kampf gegen die Umajjaden fiel. Husain war der Sohn von Ali ibn Ali Talib, einem Cousin und Schwiegersohn des Propheten, den die Schiiten als rechtmäßigen Nachfolger Mohameds verehren. Die von Pilgern in Kerbela abgehaltene Trauerfeier fand bereits wenige Jahre nach Husains Tod statt, verbreitete sich vom Irak aus in anderen Regionen und entwickelte sich im Iran sogar zu einer Art Passionspiel. Sie besteht aus szenischen Darstellungen, Rezitationen, Gesängen und Instrumentalspiel. Rammal widmete sich in seiner Heimat Libanon zunächst der Popmusik, ehe er seine Gesangkunst ganz in den Dienst der Religion stellte. Mit beeindruckender stimmlicher Virtuosität und ergreifender Hingabe rezitiert er die Leidensgeschichte Husains und der anderen Märtyrer, singt Hymnen auf Ali und seine Frau Fâtima sowie Gebete zu Ehren des Propheten.

Aus Palästina kommt das Album des Sängers und Ud-Spielers Moneim Adwan.

Adwan singt von seiner Heimat und träumt von einer besseren Zeit

Er wurde 1970 in Rafah im Gaza-Streifen geboren. Er erinnert an die Zeiten, als in Palästina Musiker ganz unterschiedlicher Traditionen zusammenkamen und bei christlichen, jüdischen und islamischen Hochzeiten gemeinsam musizierten. „Es war einmal in Palästina“ betitelt er wehmütig sein Album, für das er Dichter beauftragte, ihm Texte zu schreiben. Begleitet von palästinensischen, arabisch-israelischen und ägyptischen Musikern singt er von den Schönheiten seiner Heimat und träumt von besseren Tagen.

„Was in Palästina geschieht, ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit“, betonte auch Magida El Roumi während eines Konzerts in Beirut. Die libanesische

Sopranistin hatte in ihrem Heimatland selbst den Krieg erlebt. 1956 als Tochter des Musikers Halim El Roumi geboren, trat sie 1976 erstmals mit der Single „I Dream Of You, O' Lebanon“ hervor, auf der sie ihr vom Krieg zerrissenes Land beklagte. Nach dem Tod ihrer Schwester wandte sich die bekennende Christin vor allem religiösen Liedern zu. Auf ihrem Album „Cithare du Ciel“ singt sie in arabischer, aramäischer, lateinischer und französischer Sprache hauptsächlich Texte aus der Bibel. Diese wurden von dem Pianisten Pierre Basbous breitflächig vertont. Der Einsatz von Hall- und anderen Klangeffekten gibt dem Album allerdings eine etwas süßliche Note.

Eine besondere Art christlichen Gesangs stellt die libanesische Sängerin Ghada Shbeir vor. Dieser geht auf den Theologen und Dichter Ephraem den Syrer zurück, der im 4. Jahrhundert Gesänge über Tod, Jenseits und Auferstehung schrieb. Sie zeichnen sich durch Langverse gleicher und verschiedener Silbenzahl sowie einem freien Rhythmus aus. Shbeir stieß in einem maronitischen Kloster auf ein Buch mit Gebeten und alten liturgischen Texten im Stil von Ephraems Gesängen. Um sie vor dem Vergessen zu bewahren, entschloss sie sich, sie aufzunehmen. Getreu der Überlieferung a cappella gesungen, legen sie Zeugnis ab von tiefer und zugleich angstvoller Gläubigkeit.

Am 1. November 2006 zum zehnten Jahrestag von Aljazeera Network kam im Piacenza-Theater das chorsinfonische Werk „Sharq“ (Orient) des libanesischen Komponisten Marcel Khalife zur Aufführung. 200 Musiker des Italienischen Philharmonischen Orchesters und des Chors von Piacenza boten 45 Minuten lang ein überbordendes dramatisches Klangfeuerwerk. Die Melodien des Lebens, die sich der Zeit widersetzen, habe er präsentieren wollen, erläutert Khalife. Zugleich beruft er sich auf die andalusische Nuba, jene hochentwickelte zusammengesetzte Form, deren Teile sich rhythmisch auf einen Höhepunkt hin beschleunigen und die als Vor-

läuferin und Modell der europäischen Suite angesehen wird.

Eine behutsamere Verbindung östlicher und westlicher Musiktraditionen erstrebt Marwan Abado. 1967 als Sohn einer palästinensischen Flüchtlingsfamilie in Beirut geboren, kam er 1985 nach Wien. Gemeinsam mit seinem Duo-Partner, dem Perkussionisten Peter Rosmanith, sowie dem österreichischen Akkordeonisten Otto Lechner und der aus Australien stammenden Geigerin Joanna Lewis brachte er 2002 das Album „Marakeb“ heraus. Auf „Kabila“ setzen die vier Musiker ihr Zusammenspiel fort. Eindrucksvoll führen sie vor, wie die klassische arabische und die europäische Klangwelt jenseits dramatischer Gesten und Pop-Arrangements in einen fruchtbaren Dialog treten können. Abados ausdrucksstarker Gesang erzählt von Abschied, und sein vom Rhythmus der Trommel unterlegtes Oud-Spiel verbindet sich mit Geige und Akkordeon zu wunderbaren Klangmustern filigraner Schönheit.

Ruth Renée Reif

Muhammad Rammal, L'Epopée de l'Achoura;

Institut du Monde Arabe/HM
CD 794881761326

Moneim Adwan, Il était une fois en Palestine;

Accords croisés/HM CD 794881806621

Magida El Roumi, Cithare du Ciel;
Jade/Codæx CD 3259130166064

Ghada Shbeir, Passion;
Jade/Codæx CD 3411369965522

Marcel Khalife, Sharq;
Nagam/Choice Music CD 9006834500465

Marwan Abado, Kabila;
Iris/HM CD 3464630018953

